

**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt  
**Band:** 6 (1793)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Neujahrswunsch : könnte aber wohl auch eine Vorrede seyn  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-819896>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Neujahrswunsch.

Könnte aber wohl auch eine Vorrede seyn.

---

Empfange diesen Handschlag , trauter Leser , der du bereits pränumerirt hast , oder noch zu pränumeriren gedenkest , empfange diesen Handschlag eines guten , ehrlichen Schweizers , und mit ihm den aufrichtigsten Herzenswunsch , daß es dir wohl ergehe hienieden , und den Deinigen und allem was du liebst hienieden , und deinem kranken Nachbar auch , und unserm guten , lieben Vaterland !

Am Ende des vorigen Jahres hofte ich wohl kaum noch , daß ich dich in der Schriftstellerwelt erblicken , und noch ein ganzes Jahr unsere freundschaftlichen Unterhaltungen mit dir fortsetzen würde.

Es that mir wehe , denn umsonst verbürg' ich vor dir mein Herz , es that mir wehe , und Thränen floßen mir vom Auge , als ich , banger Abndungen voll , von dir meinen vielleichtigen Abschied nahm. — Es ist von jeher so gewesen , daß einen die Ungewißheit grimmiger martert , als das größte Misgeschick von der Welt , sobald es nur entschieden ist.

Und dann dacht' ich noch , daß mein Blatt doch nicht so ganz und gar unnütze wäre , wie einige Leute denken könnten , und daß wohl hin und wieder ein guter Handwerksmann oder eine gute Hausfrau sey , welchen mancher meiner Gedanken Trost und Erleich-

terung in den Mühseligkeiten dieses Lebens, oder Regel zur Kinderzucht, oder Vorschrift zur stillen häuslichen Glückseligkeit, oder endlich neue Aufmunterung zur Tugend und Rechtschaffenheit seyn dürfte.

Ja, und vergieb mir diesen Stolz, ich glaubte, daß ich nicht so ganz ein unnützes Glied unseres Vaterlandes sey, und ich war kühn genug zu denken, daß ein Volksblatt in den Augen des Patrioten und Staatsmannes immerdar sehr wichtig, und aller, nicht nur wörtlichen sondern auch werththätigen Unterstützung würdig seyn sollte.

Ich beginne also den sechsten Jahrgang meiner Wochenschrift; wenn gleich die Anzahl meiner bezahlenden Leser wohl kaum die Druckkosten zu bestreiten vermag, ich beginne ihn dennoch, weil ich dadurch nur desto entfernter von Geldabsichten in den Augen meines Publikums bin, weil ich dadurch von jedem Vorwurf des Eigennutzes, der Schmeicheley und Niederträchtigkeit frey, mit dem Nachdruck eines ehrlichen Mannes, der nichts zu verlieren hat, und mit der Aufrichtigkeit eines absichtlosen Helvetiers sprechen darf.

Wenn mich gleich mein Publikum nicht mit demjenigen aufmuntert, was einem in allen Zeiten des reifern Alters werthher und nothwendiger ist als alle fade Komplimente und Lobeserhebungen, so will ich dennoch nur noch mehr trachten dieser Belohnung sowohl von Seite des Vaterlandes überhaupt als jedes seiner Mitglieder ins besondere würdig zu werden.

Mehr

Mehr als je werd' ich daher meine Blätter dem Wohl des gemeinen Wesens widmen, werde mich bestreben unsere glückliche Verfassung in ihrer ganzen Schönheit darzustellen, werde mich bemühen in den Geist der Gesetze zu dringen, und das Uebelverständene in mancher Klatscherey der Poltergeister und Kurzsichtigen zeigen.

Mehr als je werde ich die Fehler unserer Lebens- und Denkungsart rügen und beweisen, daß unsere alte und doch immerdar im Grunde die nämliche Staatsverfassung uns noch immer in die wonnigen Tage der Vorzeit versetzen, uns noch immer mit den Hochgefühlen unserer großen Ahnen beseelen, und uns noch immer von der Nachäffung fremder politischen Moden bewahren würde, wenn wir zu erst eine Revolution in unserm Selbst zu Stande brächten, wenn wir die Merkmale eines Sklaven seiner Leidenschaften in uns ausrotteten, und an der Hand der Tugend und eines praktischen Christenthums uns jene schönen Eigenschaften der Patriarchenwelt, Einfalt, Treuherzigkeit, Biedersinn, Eintracht und Traulichkeit eigen machten.

Mehr als je werd' ich also den Geist unserer Vorältern zurückrufen, die sich selbst genug waren, die das Wohl ihrer Hütten in ihrem Arm und ihren Tugenden allein suchten, und nie zugeben wollten, daß irgend ein Fremdling in der Welt etwas mehr, mindere oder gar hinweg thue von einer Staatsverfassung, die sie nach Gott, allein ihrem Heldenmuth und Rechtchaffenheit zu verdanken hatten.

Mehr als je werd' ich zeigen, daß die Fürsicht die Stürme der Mitwelt nur deswegen uns so nahe ge-

legt und zum Theil so empfindbar gemacht habe , damit wir das eitle Hofgepränge , die Rang - und Adels- sucht, den marktfressenden Luxus , die Abhängigkeit vom Mietgeld , und die schon vor Jahrhunderten laut aber immer umsonst , von jedem ächten Diener der Religion und des Staates verwünschten fremden weibischen Sitten weit weg von uns verbannen , und mit eignen Augen sehen sollten , daß Helvetien sein eigentliches dauerhaftes Wohl nirgends als in sich allein suchen müsse.

Mehr als je werd' ich den Quellen nachspüren und die Ursachen entdecken , warum so gar wenig Gesellschaftsgeist , so gar wenig ächtes Miteinanderhalten unter den Leuten mehr sey , warum fast sogar alles isolirt , für sich allein und auf seinen kraßen Eigennutz denke , dichte und trachte , warum endlich bey all dem Tadel und den Kritiken über alles augenscheinliche Gute unseres Vaterlandes man so wenig ächte Vaterlandsliebe besitze , und sich so wenig bekümmere um rechte , deutliche und authentische Begriffe über unsere Geschichte , Verfassung , Gesetze und Verordnungen zu erlangen ; kurz warum man so ganz und gar Fremdling zu Hause sey.

Ich fürchte keinen Tadel , meine ungeheuchelte Eidestreu bürget mir dafür , daß ich keinen begründeten Vorwurf verdienen werde , und ich bin stolz darauf es zu sagen , daß unseres Vaterlandes Schritte und Tritte Gottlob nicht nöthig haben ein Geheimniß zu seyn , sondern im Gegentheil , daß eine edle Neugierde darnach die Achtung, Liebe und Anhänglichkeit zu unsern Obern vermehren würde.

Fern sey von mir indessen der Tollsinn irgend eine auswärtige Staatsverfassung zu tadeln; wenn ich gleich nicht in Venedig bin, so ist Venedig doch in mir, und ich denke noch immer mit Pope, das sey die beste Regierung, die am besten verwaltet wird.

Aber Tadel anderer Regierungen wird das wohl nicht seyn, wenn ich all das Gute und alle Menschenrechte, womit andere großthun, bey uns zwar nicht diplomatisch beschreiben, aber ausgeübet finde?

Gegen die Kritik der Feuerköpfe und Großhannsen verwehr ich mich mit dem Wahlspruch unseres großen *Wagners*: Si propter Rempublicam multis displiceo, propter Rempublicam multi mihi multaque displicent.

Die Hand darauf also, lieber Leser, wenn dir mein Vorsatz gefällt. An meinem Willen, an meiner guten Meynung soll es nie fehlen, und wenn du nur mit ehrlichem geraden Biedersinn meine Blätter liesest, wenn du nur allemal eine einzige Wahrheit in dein Herz aufnimmst und im Werke ausübest, so wird in Kurzem der Jubelton vergnügter Eidgenossen das Gequäcke einiger Sumpfbewohner überjauchzen, und von Berg zu Berg, von Hügel zu Hügel, von Thal zu Thal werden Eintracht, Friede Genügsamkeit, Einfalt und Fräulichkeit Hand in Hand mit einander wallen; Glückseligkeit der ersten Welt wird unsere schönen Fluren, Wiesen und Felder beleben; Unser Gut und Blut, Kopf und Herz wird nur Gott, dem Vaterland und der Freundschaft geheiligt seyn. Wenn man von einem Völklein ohne Noth reden wird,

so wird man den Namen Helvetien stammeln. Gute Sitten in einem Staat sind die einzigen ächten Gesetze und nur bey ihnen wohnt die so oft miskannte, verunstaltete, heilige Freyheit.

Und dieser Neujahrswunsch ist immer noch wichtig und groß, wenn er gleich erst vier Tage nach dem Neujahr erscheint.

E.

### Nachrichten.

In hiesiger Buchdruckerey ist zu haben Memoire justificatif pour le Citoyen françois A. P. Montesquiou, ci-devant Général de l'Armée des Alpes. Précédé & suivi de Pièces importantes.

Ein Frauenzimmer wünscht in einen Dienst zu kömnen; denn sie kann wohl nähen und alle weibliche Kleidungsstücke verfertigen: auch erbiethet sie sich Tagweis in den Häusern zu arbeiten. Im Berichtshaus zu erfragen.

Johann Baptista Bernardone aus Meyland wird nächste Meß in hier unter den Schützen feilhaben, recht gute Chokolade mit und ohne Vanille mit und ohne Zucker, Pariser, Holländer und Sante Schnupftaback, Haarpuder und dergleichen Gattung Waaren mehr um billigsten Preis.

### Charade.

Mein Erstes schließt man auf und zu,  
 Und giebt dir Sicherheit und Ruh.  
 Mein Zwenttes braucht der Fischer oft,  
 Wenn er was zu erbeuten hof.  
 Mein ganzes hält das Erste fest,  
 Daß es den Posten nicht verläßt.